19.11.2023

Jan Lisiecki & Die Deutsch Kammerphilh monie Bremer

So 19.11.2023

Jan Lisiecki & Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Abo: Internationale Orchester III – Sonntagskonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Wolfgang Amadeus Mozart

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen
Tarmo Peltokoski Dirigent
Jan Lisiecki Klavier

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58 (1806)
- Allegro moderato
- Andante con moto
- Rondo. Vivace

– Pause ca. 16.45 Uhr –

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62 (1807)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Sinfonie Nr. 36 C-Dur KV 425 »Linzer Sinfonie« (1783)
- Adagio – Allegro spiritoso
- Andante
- Menuetto – Trio
- Presto

– Ende ca. 17.40 Uhr –

Einführungen um 15.00 und 15.40 Uhr im Komponistenfoyer

HELLWEG
Die Profi-Baumärkte

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

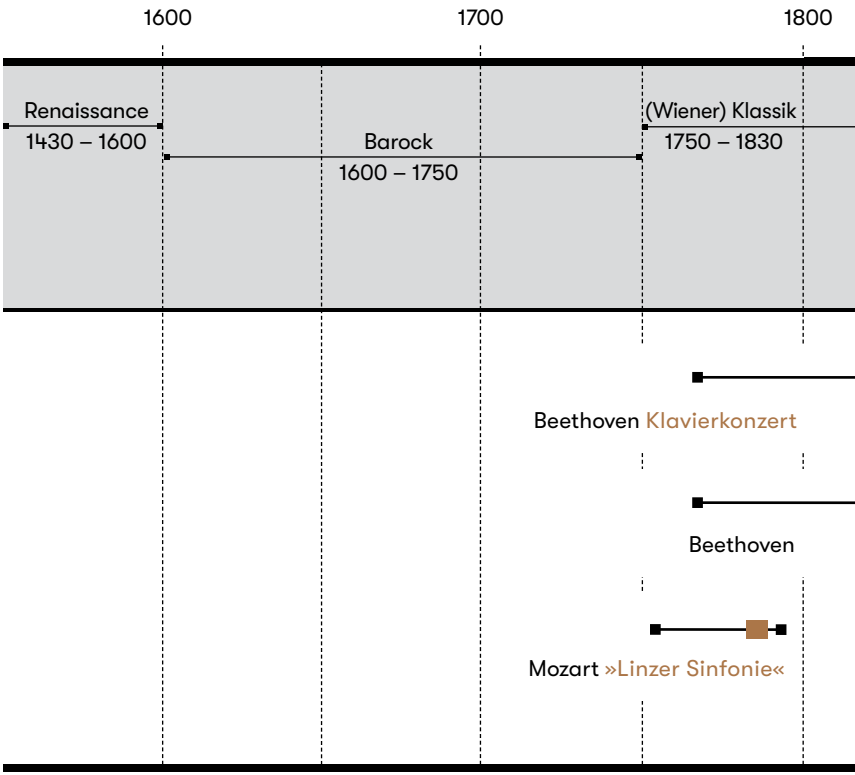
Konzertante Bühne

Werke von Ludwig van Beethoven und Wolfgang Amadeus Mozart

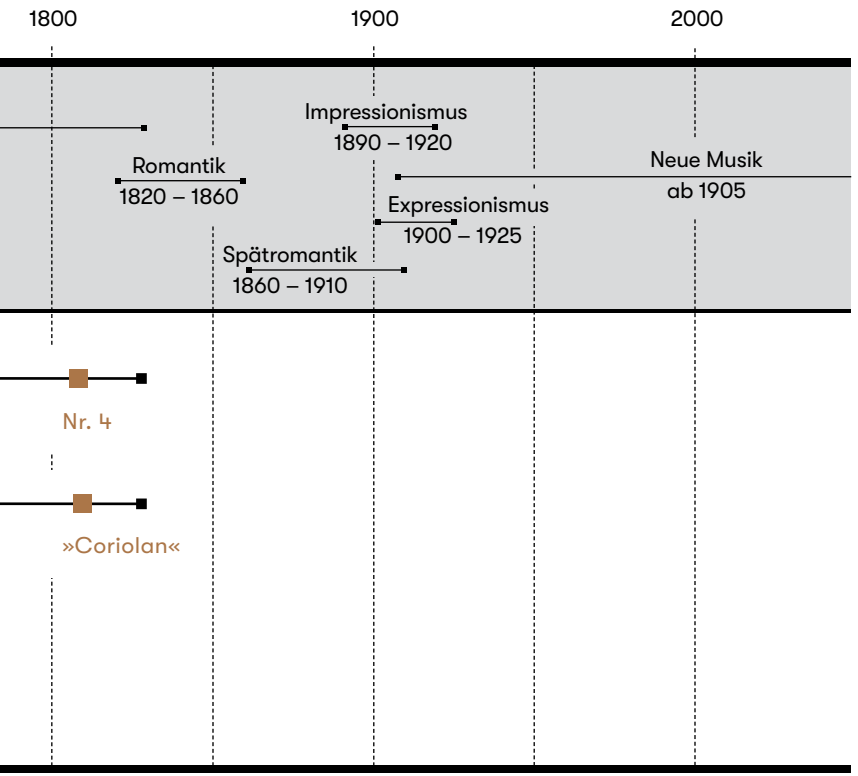
Die Werke dieses Konzerts lassen die Grenzen zwischen Drama und Komposition, zwischen Szenerie und sogenannter absoluter Musik gänzlich verschwimmen. Die »Coriolan-Ouvertüre«, das Vierte Klavierkonzert und die »Linzer Sinfonie« sind selbstverständlich sinfonische und konzertante Werke. Von welcher Szenerie kann man da sprechen? Beethoven und Mozart zeigen sich in diesen

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Werken auf sehr individuelle Weise als geniale Musikpsychologen, als Erschaffer wahrer (»Coriolan«) und imaginärer (Klavierkonzert und Sinfonie) Dramen und individuell geformter Charaktere. Bei Beethoven ist die Musik von einer Energie und Unbedingtheit des Ausdrucks aufgeladen, dass sich außermusikalische Assoziationen automatisch aufdrängen. Mozart ist wohl der größte Psychologe unter den Komponisten und schafft auch in seiner »Linzer Sinfonie« eine ganze Bildergalerie von Charakteren und szenischen Tongemälden – eben im sinfonischen Gewand.



Konzertanter Dialog

Ludwig van Beethoven Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58

Entstehung 1805 – 1806
Uraufführung Private Aufführung im März 1807 im Palais des Fürsten Lobkowitz, am 22. Dezember 1808 öffentlich in Wien mit Beethoven als Solist
Dauer ca. 34 Minuten

In den Jahren 1805 und 1806 schreibt Beethoven sein Viertes Klavierkonzert. Dies sind sehr produktive und künstlerisch wertvolle Jahre für Beethoven in Wien. Er arbeitet seine Oper »Leonore« um, die Frühfassung des »Fidelio«, und es entstehen solche Meisterwerke wie das Violinkonzert und die Sinfonie Nr. 4.

Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | *r* erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | *r* bei uns.

STEINWAY & SONS
SPIRIO | *r*

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

Maiwald

Der sinnierende Solobeginn des Klaviers lässt zunächst einmal überhaupt keine konzertante Erwartung aufkommen. Es handelt sich um wenige, aber charakterbildende Takte reiner Poesie. Die Form dient dem Ausdruck. Der gesamte erste Satz, Allegro moderato, erscheint als Wunderwerk der Kommunikation und Interaktion zwischen Orchestertutti und Klaviersolo. Beethoven arbeitet mit einer für ihn ungewöhnlich reichhaltigen Themenvielfalt, die, wiederum typisch für ihn, einem sofortigen Entwicklungsprozess unterzogen wird. Zusätzlich lebt der Satz von der Spannung zwischen Lyrik und Drama, dem zarten, liebevollen Blick nach innen und dem großen Weltentwurf. Dies sind typische Elemente Beethovens, die im Klavierkonzert zu höchster Meisterschaft der Ausformung und zu einem Idealbild der Verschmelzung von Solo und Orchester geführt werden. Auch weist der sinfonische Orchestersatz weit in die Romantik, in der das Solokonzert, beispielhaft bei Brahms, zur konzertanten Sinfonie weiterentwickelt wird.

Der langsame Satz ist ein besonderes Charakterstück von Orchestersatz und Klavierstimme und eines der prägnanten Beispiele dafür, wie nahe der Sprachgestus und die Musik beieinander liegen können. Ferner sind die harschen Orchesterkommentare allein den Streichinstrumenten vorbehalten, die ihre scharf punktierte Linie unisono spielen. Der Klaviersatz bleibt davon vollständig unberührt. Der Pianist intoniert einen choralartigen Satz. So lässt Beethoven diesen Dialog der Ungleichen einige Zeit gewähren, bevor das Klavier eine Art Solokadenz mit einem unendlichen erscheinenden Triller auf der Note C anstimmt, der von Melodiefetzen kontrastiert wird. Das Andante con moto in Summe ist weder rein liedhaft noch sonatenartig oder ein Variationenzyklus, vielleicht rhapsodisch und in seiner Blockhaftigkeit zwischen Klavier und Orchester eher nahe am Concerto-Begriff des 16. Jahrhunderts, vergleichbar dem Wechsel zweier Chöre.

Zu Beginn des dritten Satzes, dem Rondo, elektrisieren schnelle Repetitionen im Streichersatz, die Beethoven dem Klavier interessanterweise nicht zumutet, sondern auf eine anschmiegsame Umspielung setzt. Warum dies? Wahrscheinlich ist, dass Beethoven vor der unausgereiften Repetitionsmechanik der zeitgenössischen Klaviere zurückschreckt. In den Überleitungs- und Durchführungsteilen gestaltet Beethoven das Wechselspiel zwischen Orchester und Klavier dramatisch. Auch in diesem schnellen Satz kreiert er eine lyrische Insel, ein Dolce-Thema in extremer Klavierlage über einem Orchesterorgelpunkt. Der Übergang zur furiosen Coda mit Presto-Abschluss wird von einem mar-

kanten Dreifachtriller eingeläutet. Dieses Klavierkonzert bietet kompositorisch alles, was klassisch vorstellbar ist. Es weist Beethovens Weg zum letzten seiner Klavierkonzerte.

Ausdrucksgewalt und Zusammenbruch

Ludwig van Beethoven Ouvertüre zu »Coriolan« c-moll op. 62

Entstehung 1807
Uraufführung Private Aufführung im März 1807 im Palais des Fürsten Lobkowitz
Dauer ca. 8 Minuten

Die Auseinandersetzung mit tragischen Helden, mit deren Charaktereigenschaften, die Vertonung der inneren Auseinandersetzung einer Figur, diese literarischen Vorlagen sind für Ludwig van Beethoven immer wieder aufs Neue faszinierend. So ist der Komponist auch von der Figur des Coriolan begeistert. Er sieht das Trauerspiel des Dichters Heinrich von Collin nach 1802 in Wien.

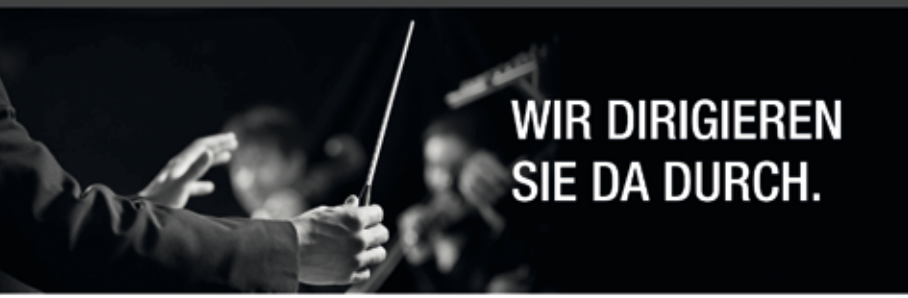
Hintergrund: Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen
Collin beschreibt den römischen Krieger Coriolan, der sich von seinem Volk gekränkt fühlt, mit den Feinden Roms verbündet und dann den Marsch auf seine Heimatstadt antritt. Aber ihn überkommen Zweifel. Rom schickt seine Mutter, um ihn von seinem Feldzug abzubringen. Sie ringt ihm den Frieden ab. Von Selbstzweifeln, seiner Unüberlegtheit und seiner Scham geplagt, nimmt sich Coriolan das Leben. Der Held zerbricht an sich selbst.

Erst 1807 schreibt Ludwig van Beethoven seine Ouvertüre. Das Schauspiel ist zu diesem Zeitpunkt längst vom Wiener Spielplan verschwunden. Insofern bleibt unklar, welche aufführungspraktische Absicht Beethoven mit dem Werk verfolgt. Beethoven gelingt mit diesem Werk ein Charakterstück, wie unter dem Brennglas. Faszinierend dramatisch zieht Beethoven das Publikum mit den eröffnenden lang gezogenen Streicherakkorden und den sich anschließenden Tutti-Schlägen in den Bann des Dramas. In c-moll bereiten diese Klanggewitter eine bedrohliche, kämpferische Szenerie vor. Das sich daran anschließende Thema ist von einer permanenten Ruhelosigkeit gekennzeichnet. Beethoven charakterisiert die Schauspielfigur auf minutiöse Weise. Einerseits

ist die Musik von einer Sogkraft und Zielstrebigkeit gekennzeichnet, die den Mann der Tat und seine konsequente Handlungsweise beeindruckend scharfkantig in Töne übersetzt. Aber die Ambivalenz des Charakters unterstreicht Beethoven mit zweifelnden, ruhelosen und unbarmherzig harten Akzenten, rhythmischen Merkmalen, die mit dem Begriff der Klangrede beinahe unzureichend beschrieben sind. Dieser düsteren Szenerie setzt Beethoven ein weiches, kantables und warm fließendes Thema mit zarten Holzbläserfarben und Geigengesang entgegen. Hier könnte das weibliche Prinzip vertont sein, die Kräfte, die Coriolan von seinem Feldzug abbringen und zur Vernunft führen wollen. Dieser Konflikt wird aber nicht, wie üblich bei Beethoven, vom Dunkel zum Licht geführt, sondern endet in der persönlichen Katastrophe des Coriolan. Der Held scheitert, verzweifelt, nimmt sich das Leben. Einsam verhaucht Coriolan sein Leben, Beethoven lässt die Musik in sich zusammenfallen, bis nichts mehr übrigbleibt von der kraftstrotzenden Gestik und den großen Plä-

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.



STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

nen. Wenn Beethoven auch lebenslang mit dem Genre der Oper gekämpft hat, so zeigt er sich in diesem Werk sowohl als großer Musikdramatiker als auch als meisterhafter Klangpsychologe. Sprechender kann eine Figur nicht vertont werden.

Sinfonisches Illusionstheater

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 36 C-Dur KV 425 »Linzer Sinfonie«

Entstehung 1783
Uraufführung 4. November 1783 in Linz
Dauer ca. 26 Minuten

Auf dem Original-Notenblatt zur »Linzer Sinfonie« hat Mozart langsame Einleitungen von Haydn-Sinfonien skizziert, die hier Formmodell gestanden haben mögen. Haydns Einleitungen sind allerdings von einem gänzlich anderen Charakter als schließlich die Einleitung zur »Linzer Sinfonie«. Zum ersten Mal überhaupt arbeitet Mozart in einer Sinfonie mit einer langsamen Einleitung: geheimnisvoll, voller Fragezeichen. Sofortige Tonartenwechsel sorgen für Spannung, dramatische Unruhe, Mozart setzt die Hörenden auf die Stuhlkante, schafft bewusste Unklarheit über das Folgende. Der schnelle Hauptteil des Satzes wird von heroischem C-Dur geprägt. Wie Mozart prompt den imaginären Vorhang aufzieht und eine ganz große Szene kompositorisch bebildert, sucht seinesgleichen. Er arbeitet mit permanenten Spannungswechseln zwischen strahlender Helligkeit, straffer Rhythmik, prägnantem Pauken-Puls und fein abgemischten Holzbläserfarben. Der Meister der Oper sorgt für sinfonische Figuren, deren Auftritte er punktgenau inszeniert. Jede orchestrale Geste wird zu einem lebendigen Charakter geformt. So entsteht ein sinfonisches Illusionstheater, indem ein Orchesterwerk mit vollendetem Gesang und lebendiger Klangrede auf der Klangbühne in Szene gesetzt wird.

Eigentlich strahlt der zweite Satz eine friedvolle Ruhe und pastorale Erhabenheit aus, doch lässt Mozart auch hier die dunkle Seite mit erstmals in einem langsamen Sinfoniesatz zum Einsatz kommenden Pauken und Trompeten aufscheinen. Alles bei Mozart erscheint ambivalent. Wo Licht ist, lauert Schatten; Dur ist selten ungetrübt, wenn es auch nur winzige Vorhalte und harmonische Rückungen sind. Auf kleinstem Notenraum schafft der Komponist es, ganze Welten erstehen und in sich zusammenfallen zu lassen, von zart säuselnd

über edle Gestik und geheimnisvolle Piani bis zum streng-ernsten Auftritt. Dieses Andante ist große Kunst und deutet Mozarts Weg hin zu seinen späten Sinfonien an. Auch die Dimensionen eines langsamen Satzes lotet Mozart neu aus.

Der dritte Satz, ein klassisches Menuett, das Anklänge an den österreichischen Ländler erkennen lässt, ist von einer für Mozart überraschenden Einfachheit und direkten Aussage. Mozart kann nicht nur doppelbödig und tiefgründig, sondern auch zupackend und klar in der musikalischen Intention sein.

Der Schlusssatz ist ein architektonisches Meisterwerk. Ständig wechselnde Szenen und Bühnenbilder schaffen ein Kompendium an thematischen Geistesblitzen, variierenden Gedanken und meisterhafter Verarbeitung. Die Viel-

falt an Tonartenwechseln, Orchestrierungsideen, Umkehrungen, Akzenten, Scheinschlüssen und Modulationen – es gibt kein kompositorisches Mittel, das Mozart hier nicht mit größter Leichtigkeit anwendet. Dieser Satz öffnet die Tür zum sinfonischen Spätwerk.

Zur Entstehung: Auf der Durchreise

Mozart fährt im November 1783 von Salzburg nach Wien und macht Station in Linz, wo er am 4. November eine Akademie zu bestreiten hat und dafür eine Sinfonie komponieren muss. Dies erledigt er binnen vier Tagen – für Mozart nicht ungewöhnlich, unter Zeitdruck komponiert er die allergrößten Meisterwerke. Wie die Sinfonie wohl geworden wäre, wenn er mindestens 40 Tage Zeit zum Komponieren gehabt hätte? Man kann nur spekulieren. Aber dass die Qualität unter der kurzen Schaffenszeit gelitten hat, ist, gemessen am Ergebnis, eigentlich unvorstellbar.

Gehört im Konzerthaus

Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 war zuvor zu hören von Rudolf Buchbinder und dem City of Birmingham Symphony Orchestra, Kristian Bezuidenhout und dem Balthasar-Neumann-Ensemble sowie zuletzt Jan Lisiecki und dem Chamber Orchestra of Europe im Rahmen des »Klavier-Festival Ruhr«. Die »Coriolan«-Ouvertüre stand zuvor mit der Philharmonie Südwestfalen, der Academy of St. Martin in the Fields und dem WDR Sinfonieorchester auf dem Programm. Interpreten der »Linzer Sinfonie« waren u. a. das Mozarteumorchester Salzburg und die Dortmunder Philharmoniker.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und begeistert mit ihrem einzigartigen Musizierstil weltweit ihr Publikum. Künstlerischer Leiter ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi.

Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war das gemeinsame Beethoven-Projekt, auf das sich Dirigent und Orchester zehn Jahre konzentrierten. Ergebnis waren weltweit umjubelte Aufführungen sowie internationales Lob für die Einspielungen. Auf Beethoven folgte ein phänomenaler Schumann-Zyklus und 2015 die intensive Beschäftigung mit Johannes Brahms. Highlight des Brahms-Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems am 10. April 2018 im Dom zu Bremen, genau 150 Jahre nach der Uraufführung.

Der mit dem »Opus Klassik« ausgezeichnete Bremer Brahms ist »eine Referenzaufnahme«, so »Die Zeit« und wird laut »hr2-kultur« »noch lange nachhallen«.

Der Brahms-Zyklus und die damit verbundene intensive Auseinandersetzung mit Brahms' Werken ist noch nicht beendet, das Orchester hat sich dennoch einem weiteren Komponisten zugewandt: Joseph Haydn und seinen zwölf Londoner Sinfonien. Erste Konzerte waren im Herbst 2021 in Wien zu hören und wurden »mit Bravi und langem Applaus goutiert« (»Wiener Zeitung«).

Für ihre Einspielungen und das einzigartige Education-Projekt mit der Gesamtschule BremenOst in Osterholz-Tenever, das Zukunftslabor, wurde das Orchester mit unzähligen Preisen wie dem »Echo Klassik«, »Opus Klassik« und »Diapason d'Or« geehrt. Neben dem langjährigen Künstlerischen Leiter Paavo Järvi ist das junge finnische Multitalent Tarmo Peltokoski seit Februar 2022 erster Principal Guest Conductor.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit der Eröffnung 2017 eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg und langjähriges Residenzorchester der Kölner Philharmonie. 2019 war das Orchester erstes Orchestra in Residence beim »Rheingau Musik Festival« und wurde mit dem »Rheingau Musik Preis« für die wegweisenden Projekte und das damit verbundene Schreiben von Interpretationsgeschichte ausgezeichnet.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Konzerthaus Dortmund
Bereits kurz nach der Konzerthaus-Eröffnung im September 2002 war die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen hier erstmals zu Gast und präsentierte unter der Leitung von Daniel Harding u. a. Brahms' 2. Sinfonie. Es folgten Auftritte etwa mit Geiger Christian Tetzlaff, Pianist Lang Lang, Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla und natürlich ihrem Künstlerischen Leiter Paavo Järvi.

Tarmo Peltokoski

Der finnische Dirigent Tarmo Peltokoski wurde im Januar 2022 von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zum Principal Guest Conductor gekürt und ist damit der erste Dirigent, der diese Position in der 42-jährigen Geschichte des Orchesters innehat. Im Mai 2022 wurde er zum Musikalischen

und Künstlerischen Leiter des Lettischen Nationalen Sinfonieorchesters ernannt. Daraufhin wurde ihm die Position des Principal Guest Conductor des Rotterdam Philharmonic Orchestra übertragen. Im August 2022, im Alter von 22 Jahren, dirigierte er seinen ersten kompletten Wagner-»Ring«-Zyklus beim »Eurajoki Bel Canto Festival«. Im Dezember 2022 wurde Peltokoski Music Director beim Orchestre National du Capitole de Toulouse.

In der vergangenen Saison debütierte Tarmo Peltokoski mit großem Erfolg beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt, beim Orchestre Philharmonique de Radio France und beim Rotterdam Philharmonic Orchestra. Im Sommer 2022 trat er beim »Rheingau Musik Festival«, »Schleswig-Holstein Musik Festival«, »Beethovenfest Bonn« und »Musikfest Bremen« auf. In der Saison 2023/24 dirigiert Tarmo Peltokoski »Don Giovanni« an der Finnischen Nationaloper. Im Herbst kehrt er zum Rotterdam Philharmonic Orchestra zurück und wird sein Debüt mit dem National Symphony Orchestra Washington geben. Im Juli 2024 wird Peltokoski Bruckners Sinfonie Nr. 9 in Toulouse und Wagners »Götterdämmerung« in Riga dirigieren. Er arbeitet mit Solistinnen und Solisten wie Yuja Wang, Asmik Grigorian, Matthias Goerne, Jan Lisiecki, Julia Fischer, Golda Schultz, Martin Fröst, Janine Jansen, Leonidas Kavakos und Sol Gabetta zusammen.

Tarmo Peltokoski begann sein Studium im Alter von 14 Jahren bei Jorma Panula und studierte bei Sakari Oramo an der Sibelius-Akademie. Er erhielt außerdem Unterricht von Hannu Lintu, Jukka-Pekka Saraste und Esa-Pekka Salonen. Als gefeierter Pianist studierte er Klavier an der Sibelius-Akademie bei Antti Hotti. Sein Klavierspiel wurde bei zahlreichen Wettbewerben ausgezeichnet, und er trat als Solist mit allen großen finnischen Orchestern auf. Im Jahr 2022 erhielt er den »Lotto-Förderpreis« beim »Rheingau Musik Festival« und 2023 den »Opus Klassik« für seine Aufnahme mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Darüber hinaus hat Tarmo Peltokoski auch Komposition und Arrangement studiert und eine besondere Vorliebe für Musikkomödie und Improvisation.

Jan Lisiecki

Jan Lisieckis Interpretationen und Technik zeugen von einer Reife, die seinem Alter weit voraus ist: Mit 28 Jahren blickt er bereits auf anderthalb Jahrzehnte

auf den großen Bühnen der Welt zurück, auf denen er jedes Jahr über hundert Konzerte spielt. Lisiecki hat enge Beziehungen zu den bedeutendsten Dirigentinnen, Dirigenten und Orchestern unserer Zeit aufgebaut. In der aktuellen Spielzeit gibt er unter anderem sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern und ein Solorecital im Stern Auditorium der New Yorker Carnegie Hall. Des Weiteren konzertiert er im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins, mit den Bamberger Symphonikern unter Manfred Honeck und spielt im Laufe der nächsten beiden Spielzeiten den gesamten Zyklus aller fünf Prokofiew-Konzerte.

In der Saison 2022/23 war er Artist in Residence in der Hamburger Elbphilharmonie und der Kölner Philharmonie. Den Abschluss der Residenz in Hamburg bildete das letzte von über 50 Solorecitals weltweit mit seinem gefeierten Chopin-Programm, das er unter anderem im Großen Saal des Wiener Konzerthauses, in der Mailänder Scala, Chicago Symphony Hall, im Seoul Arts Center und in São Paulo spielte. Wiedereinladungen brachten ihn jüngst mit dem New York Philharmonic, Boston Symphony Orchestra und Chicago Symphony Orchestra sowie dem Orchestre de Paris und der Sächsischen Staatskapelle Dresden zusammen.

Lisiecki ist stetiger Gast der bedeutenden Sommerfestivals in Europa und Nordamerika und trat bei den »Salzburger Festspielen« sowie bereits zum dritten Mal bei den »BBC Proms« in der Londoner Royal Albert Hall auf. Im Alter von 15 Jahren unterzeichnete er einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon, für die er seitdem neun Alben eingespielt hat. Seine Aufnahmen wurden unter anderem mit dem »Echo Klassik«, »Juno Award«, »Gramophone Critics' Choice«, »Diapason d'Or« und »Edison Award« ausgezeichnet. Mit 18 Jahren wurde Jan Lisiecki vom »Gramophone Magazine« zum jüngsten Preisträger des »Young Artist Award« gekürt und erhielt den »Leonard Bernstein Award«. Im Jahr 2012 ernannte ihn UNICEF zum Botschafter für Kanada.

Jan Lisiecki im Konzerthaus Dortmund
Von 2012 bis 2015 war Jan Lisiecki Künstler der Reihe »Junge Wilde« am Konzerthaus und gab in dieser Zeit mehrere Klavierabende. Er kehrte nach dieser Zeit mit einem Klavierabend zurück und war als Solist mit dem Chamber Orchestra of Europe unter Yannick Nézet-Séguin, dem London Philharmonic Orchestra unter Vladimir Jurowski und dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Omer Meir Wellber zu hören.

Jetzt
Geschenkideen
entdecken!
Erlebnisse schenken,
die berühren.
So klingt nur Dortmund.
Tickets unter konzerthaus-dortmund.de
KONZERTHAUS
DORTMUND

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Wieder da

2019 dirigierte Elim Chan die Festliche Saisoneröffnung im Konzerthaus. Nun führt sie ihr Antwerp Symphony Orchestra mit Tschaikowskys Sinfonie Nr. 4 nach Dortmund und bringt einen »Jungen Wilden« der ersten Generation mit: Martin Fröst widmet sich Mozarts legendärem Klarinettenkonzert.

So 17.12.2023 16.00 Uhr

Klavierlegende

Wenn Maria João Pires sich Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 widmet, verspricht dies eine Sternstunde im Konzerthaus zu werden. Als kongeniale Partner hat Pires an diesem Abend Daniel Harding und sein Swedish Radio Symphony Orchestra an ihrer Seite, die nach der Pause in die Klangmassen von Mahlers 7. Sinfonie eintauchen.

Di 12.03.2024 20.00 Uhr

Drei Funktionen in einem Konzert

Exklusivkünstler Lahav Shani setzt sich in Prokofiews Ouvertüre an den Flügel, bevor er sein Rotterdam Philharmonic Orchestra von jenem Instrument aus im Dritten Klavierkonzert des Komponisten leitet. Schließlich greift er nach der Pause zum Taktstock und dirigiert Strauss' »Don Quixote«.

Sa 08.06.2024 19.00 Uhr

Texte Ulrich Schardt

Fotonachweise
S. 08 © Dorn Music
S. 16 © Stefano Galuzzi
S. 18 © Peter Rigaud

Herausgeber Konzerthaus Dortmund
Brückstraße 21, 44135 Dortmund
T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant
Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND